

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

26 (31.1.1918)

# VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Abgaben od. am Postschalter monatl. 1.10 M., 1/2jährl. 3.30 M., zugestellt durch unsere Träger 1.20 bzw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bezw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bezw. 3.60 M., vorauszahlbar. Ausgabe: Freitag mittags, Geschäftszeit: 1/2-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Spal. Kolonelle od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluss d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

## Die Streik-Bewegung.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist die von unbefangener Seite an die Arbeiter gerichtete Aufforderung, am Montag in einen allgemeinen Ausstand einzutreten, nicht ohne Erfolg geblieben. Unter anderen Umständen würde die Masse der Arbeiter anonymen Flugblätter, die den Generalstreik proklamieren, wenig Beachtung geschenkt haben. Unter den gegenwärtigen Umständen aber genügt auch ein geringfügiger Anstoß, um die Massen in Bewegung zu bringen. Der österreichische Generalstreik und sein Erfolg haben in Deutschland tiefen Eindruck gemacht. Die Ernährungschwierigkeiten drücken dauernd und immer stärker auf die Stimmung der Bevölkerung. Dazu tritt die tief berechtigte Unzufriedenheit mit dem Zustand der äußeren wie der inneren Politik.

Ob die Bewegung, die spontan aus der Masse selbst hervorgebrochen ist, diesmal schon einen greifbaren Erfolg erzielen wird, steht noch dahin. Auf alle Fälle wird sie für die verantwortlichen Kreise eine starke Mahnung bleiben, den Bogen nicht zu überspannen. Man kann sich Umstände vorstellen, unter denen die jetzt im Gang befindliche Bewegung einen ungeahnten Umfang oder in naher Zeit von einer viel stärkeren Bewegung abgelöst werden könnte. Die Regierung wird darum gut tun, ihre Friedenspolitik schleunigst und sichtbar auf die Wiener Richtlinie einzustellen, in der Ernährungsfrage der Bevölkerung soweit als möglich entgegenzukommen, die preussische Wahlreform energisch zu fördern und die bürgerliche Freiheit tatkräftig zu schützen. Kämme es im Zuge dieser Bewegung oder später zu ernstlichen Vorkäufen, so würde das auf das Verlangen der Regierung zurückzuführen sein.

Auch der Vertreter der unabhängigen Sozialdemokraten ermahnte die Demonstranten zu strengster Ordnung und Ruhe. Die Arbeiter sollen auch morgen im Ausstand bleiben und die weiteren Weisungen abwarten.

### Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstags.

Berlin, 30. Jan. (Privattelegramm.) Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, hat die sozialdemokratische Fraktion bei dem Präsidenten des Reichstags die sofortige Einberufung des Reichstags beantragt. Begründet wird dieser Antrag mit der unruhigen Lage, die durch die Streikbewegung geschaffen worden ist.

### Kriegsnachrichten.

#### Deutscher Tagesbericht.

MA. Großes Hauptquartier, 30. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkampf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgesichte beschränkt. Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch. London und Southend, sowie Dünkirchen, Gravelines und Calais wurden mit Bomben beworfen. — Im Luftkampf wurden gestern 8 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen.

Deutscher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Mazedonische Front. Der Vorstoß feindlicher Kompagnien gegen bulgarische Feldwachstellungen nordöstlich vom Doiran-See wurde abgewiesen.

Italienische Front. Auf der Hochfläche von Asiago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiete des Monte Sacerol sind sie unter schweren Verlusten gescheitert. Der Monte di Val Bella und Col del Rosso blieben nach hartem Kampf in Händen des Feindes.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 30. Jan. (WB. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 30. Jan., mittags.

Die schweren Kämpfe auf der Hochfläche von Asiago dauern an. Südwestlich von Asiago und im Gebiet des Monte Sacerol scheiterten alle italienischen Angriffe unter blühigen großen Verlusten. Der Monte di Val Bella und der Col del Rosso mußten nach heldenmütiger Verteidigung und ähmem Ringen den an Zahl immer stärker herangeführten feindlichen Kräften überlassen werden.

#### Der Chef des Generalstabes.

#### Italienischer Bericht.

Rom, 30. Jan. (WB. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern. Gestern früh bei Tagesanbruch härmte unsere Infanterie ungestört gegen die feindlichen Stellungen auf den Höhen östlich der Senkung von Asiago vor. Sie drang an mehreren Punkten in sie hinein, indem sie den hartnäckigen feindlichen Widerstand überwandt und dann heftigen feindlichen Gegenangriffen standhielt. Am Abend waren etwa 1500 Gefangene, darunter 62 Offiziere, in die Sammelstelle gebracht. Unsere Batterien und die unserer Verbündeten wirkten bei diesem Kampfe mit, beschossen mit großer Wirksamkeit die Angriffszone und zerstreuten feindliche Verstärkungen, die eilig durch die Täler von Ros und Campo Mulo herunterzogen. Unsere Fliegergeschwader zeigten überall ihre Ueberlegenheit.

#### Englischer Heeresbericht aus Italien.

Sechs feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone wurden in der vergangenen Woche abgeschossen. Im ganzen verloren unsere Gegner seit Ende November, dem Zeitpunkt des Eingetrens unserer Flieger, 37 abgeschossene und zwei steuerlos zur Landung gezwungene Flugzeuge und vier in Brand geschossene Fesselballons.

#### Kriegsrat der Alliierten.

WB. Paris, 30. Jan. (Nicht amtlich.) Ag. Havas. Wie die Blätter melden, sind Lloyd George, Keribing, Douglas Haig, Cadorna, Orlando und mehrere französische Generale in Versailles angekommen. Der Kriegsrat der Alliierten wird im Saale des Hotels Trianon stattfinden. Die alliierten Generale haben gestern eine vorbereitende Versammlung abgehalten. Der Kriegsrat wird heute offiziell unter dem Vorsitz von Clemenceau tagen.

### Der Streik greift weiter um sich.

Berlin, 30. Jan. In Berlin hat die Streikbewegung weiter an Ausdehnung zugenommen und hat nunmehr auch auf die Zeitungsbetriebe übergegriffen. Heute morgen konnte ein großer Teil der Zeitungen nicht mehr erscheinen, da das Personal die Arbeit einstellt hat. Die heutige Morgennummer des „Berliner Tageblattes“ ist überhaupt nicht mehr ausgegeben worden. Die „Vossische Zeitung“ erschien in stark verkleinerter Ausgabe, der „Berliner Lokalanzeiger“ erst um 10 Uhr vormittags. Die Drucklegung eines großen Teils der anderen Zeitungen konnte überhaupt nicht erfolgen. Heute im Laufe des Tages hat sich die Streikbewegung soweit organisiert, daß ein Erscheinen der Berliner Zeitungen heute nicht mehr in Frage kommt. Auch auf andere Betriebe hat sich der Streik ausgebreitet. Ueber die Tragweite der weiteren Entwicklung des Ausstandes kann zurzeit nichts gesagt werden.

Inzwischen lagte der Arbeiterrat, der aus 200 Delegierten besteht und vom „Vorwärts“ als Streikleitung bezeichnet wird, und stellte die bekannten Forderungen der Streikenden auf. Die Streikleitung überreichte hat einen engeren Ausschuss aus 16 Personen gebildet, je 3 Abgeordnete der beiden sozialdemokratischen Parteien, eine Frau und 9 Delegierte der Streikleitung.

Das Oberkommando in den Marken hat nun Maßnahmen getroffen, um dem Streik entgegenzutreten. Es ist zunächst der Streikleitung ein Verbot der Weiterleitung zugegangen. Ebenso sind alle Versammlungen, auch die bereits erlaubten, verboten worden. Es dürfen nur kleine Betriebsversammlungen stattfinden. Wie wir erfahren, hat der Streik auch auf weitere Teile der Provinz übergegriffen, jedoch liegen über die Ausdehnung bestimmte Nachrichten noch nicht vor.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt folgendes Telegramm aus Danzig vom 29. Januar: Zu einer Arbeitsniederlegung ist es heute auch in Danzig gekommen. Während in der Gewerkschaft und Arbeitervereine alle Arbeiter erschienen, blieben auf der Schichtarbeiter jugendliche Arbeiter fort, bei der kaiserlichen Werk streikten dagegen 4000 Mann. Die Streikenden hielten im Vorort Schießbühl eine Versammlung ab, in der der sozialdemokratische Parteisekretär Gehl und als Vertreter der Unabhängigen Gervlein Berlin sprachen.

Mannheim, 30. Jan. Die von Berlin ausgehende Streikbewegung hat auch auf Mannheim übergegriffen. Der Demonstrationsstreik begann hier heute vormittags. Bisher ist nur die Metallindustrie von der Ausstandsbewegung ergriffen, in der auch nur ein Teil der Arbeiter die Arbeit niedergelegt hat. In sämtlichen anderen Industriebetrieben wird weiter gearbeitet. Die Bewegung nimmt einen durchaus ruhigen Verlauf.

Um 3 Uhr nachmittags fand im Rotengarten eine Versammlung statt, an der sich mehrere tausend Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligten. Leiter der Versammlung war ein unabhängiger Sozialdemokrat. Reichstagsabgeordneter Oskar Ged hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Streikdemonstration sich nur gegen die alldeutschen Freireisenden richte, die auf einen Frieden mit Annexionen und Entschädigungen hinauslaufen. Gegen diese Antriebe wendeten sich die Arbeitermassen. Reichstagsabgeordneter Ged trat dafür ein, daß bei der Bewegung die Disziplin in jeder Hinsicht gewahrt werde und keine Unbesonnenheiten vorkommen dürfen. Die Leiter der beiden sozialdemokratischen Parteien würden um 6 Uhr zu einer Konferenz zusammenkommen, um die Weisungen über den weiteren Verlauf der Bewegung auszuarbeiten. Ueber die Ergebnisse sollen die Arbeiter unterrichtet werden. Ab. Ged gab ferner seiner Freude darüber Ausdruck, daß die gespaltene Arbeiterschaft sich jetzt wieder zu gemeinsamer Aktion zusammengefunden habe. Die deutsche Arbeiterschaft wolle einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen. Er schloß mit dem Rufe: Friede nach außen, Freiheit nach innen.

Dazu kommt der ungünstige Zustand der Wahlreform in Preußen und der Druck des Belagerungszustandes und der Zensur.

Es ist also kein Wunder, daß gleich am ersten Tag mehr als hunderttausend Berliner Arbeiter dem Ruf zum allgemeinen Ausstand gefolgt sind. Ein Teil der bürgerlichen Presse versucht dafür die Sozialdemokratie verantwortlich zu machen und stellt die Sache so dar, als ob es für die Sozialdemokratie unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt keine andere Aufgabe gäbe, als Arbeitseinstellungen zu verhindern. Das ist, wie nicht erst lange ausgesprochen zu werden braucht, eine starke Verkennung des Wesens und der Aufgabe der sozialdemokratischen Partei. Soll die Sozialdemokratie mit aller Energie und mit Auslastung auf Erfolg Streikbewegungen entgegenzutreten, so müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein: Erstens muß die Gefahr vorhanden sein, daß die Bewegung die Verteidigung des Landes lähmt und zur Niederlage führt, und zweitens müssen die Ratschläge, welche die Sozialdemokratie erteilt hat, um einer allgemeinen Mißstimmung vorzubeugen, beachtet worden sein. Heute stehen aber die Dinge so, daß niemand mehr an die Möglichkeit einer militärischen Niederlage glaubt, und daß in entscheidend wichtigen Fragen dem Rat der Sozialdemokratie entgegengehandelt worden ist.

Wenn die bürgerliche Presse nach den „Schuldigen“ der neuen Streikbewegung sucht, so mag sie sich selber ruhig an die Brust schlagen. Wenn man dreieinhalb Jahre lang nicht nur den ruhigen Streik, sondern auch den Ausstand und den wirklichen „Landesverrat“ in allen Tonarten preist, sofern er sich nur im feindlichen Ausland zugetragen hat, so kann das schließlich nicht ohne Wirkung bleiben. Wenn man sich darin gefällt, die Arbeiterbewegungen in England und Frankreich als Gründer der Stimmungsmache zu übertrieben, so kann man nicht mehr erwarten, daß die deutschen Arbeiter dem Staatssekretär Falkraj Glauden danken, wenn er sagt, im Fall eines deutschen Streiks würden die französischen und die englischen Munitionsarbeiter mit verdoppelter Kraft arbeiten. Tatsächlich trifft das nicht zu und das Gegenteil dürfte der Fall sein. Der Streik in Deutschland wird, wieder aus Gründen der Stimmungsmache, in der englischen und in der französischen Presse in so großartigen Farben geschildert werden, daß die Arbeiter drüben zweifellos Lust bekommen werden, etwas ähnliches zu versuchen.

Die Bewegung ist in Berlin am ersten Tage in voller Ruhe und Ordnung verlaufen. Ein großer Teil der Arbeiter ist der Streikparole gefolgt, und ein weiterer dürfte ihr noch folgen, wenn die Verhältnisse mehr geklärt werden. Jeder Streik bedarf der Zusammenfassung zu einem einheitlichen Willen durch eine organisatorische Leitung, und jeder Streik muß von der Aufstellung von Forderungen ausgehen, mit deren Erfüllung er von Natur sein Ende findet. Das haben die Berliner Arbeiter, vernünftig und gewerkschaftlich diszipliniert, wie sie sind, sofort begriffen. So gut wie aus allen Werkstätten, in denen gestreikt wird, kommt der Ruf, die Generalkommission der Gewerkschaften, der sozialdemokratische Parteivorstand und der Vorstand der Unabhängigen möchten gemeinsam die Leitung der Bewegung in die Hand nehmen, ihre Durchschlagskraft dadurch steigern und sie einen bestimmten Ziele entgegenzuführen. Man sieht daraus, wie wenig Eindruck auf die Massen jene Flugblätter gemacht haben, in denen so eindringlich vor den Sozialdemokraten gewarnt wurde, denn diese seien „Verdächtige“, „Rudole“ und „Schlamm“ noch als die preussische Polizei“. Auf solche Sprüche gibt die Masse der Berliner Arbeiter nicht das allerniedrigste, sie hat gar keine Meinung, ins anarcho-individualistische Fahrwasser abzusinken, sie bleibt den alten Grundrissen gewerkschaftlicher und sozialistischer Taktik treu.

ater  
liessl.  
der  
it.  
ölle.  
loch  
2408  
nien.  
mittelfabrik  
bringen.  
immer  
L.  
rsruhe.  
emann. 50 J.  
y, Feilenbauer.  
onate 20 Tage  
rich, 20 J. alt.  
Auf, Geometer  
nager, Witwer,  
mann, 82 J. alt.  
del. Schneider  
Anton Greif  
Jungl. 71 J.  
Reinhold  
a. t.  
Frau von  
r. prakt. Arzt  
erin, B. Rein

ausgeführt dem Setzmaschinen ober der Parteilichabhängung zu übergeben!

Ausland.

Verhaftungen in der Schweiz.

Bern, 30. Jan. (W.B. Nicht amtlich.) Schweizerische Depechen-Agentur. Die Züricher Polizei hat in einer Scheune in Zürich fünf mit Revolvern, Handgranaten und revolutionären Schriften gefunden. Wie die Schweizerische Depechen-Agentur von zuständiger Seite erzählt, handelt es sich bei dem Fund um insgesamt 102 Revolver, 56 Handgranaten, eine Menge Munition und Schriften und Flugblätter revolutionären Inhalts in italienischer Sprache. Es sind bereits vier Verhaftungen italienischer Staatsangehöriger vorgenommen. Die Scheune wurde von dem italienischen Anarchisten Gino Andrei, der in Zürich ein Lebensmittellager betreibt, vor einiger Zeit gemietet. Gino Andrei ist seit September in Untersuchungshaft wegen Spionageverdacht. Er ist bekannt als Herausgeber des italienischen Blattes „Machi“, das vom Bundesrat vor einiger Zeit für die Dauer von zwei Monaten wegen seiner verhetzenden Sprache gegen die italienische Regierung verboten wurde. Andrei ist in Italien wegen Landesverrats in contumaciam zum Tode verurteilt worden. Die neuen Bomben- und Waffensunde stehen möglicherweise in Zusammenhang mit dem Bombenfund, der bei den Züricher Unruhen im November gemacht worden ist. Die Untersuchung, die vorderhand von der Züricher Polizei geführt wird, hat bis zur Stunde noch keinen positiven Inhalt über die Herkunft der Waffen, der Munition und der Bomben ergeben. Die Schriften und Flugblätter waren ihrem Inhalt nach offenbar zur Verbreitung im italienischen Meer und Volk bestimmt. Sie tragen keine Angabe über Drucker und Verleger.

Washington, 30. Jan. (W.B. Nicht amtlich.) Reuters. Es wird mitgeteilt, daß eine vorläufige Übereinkunft zwischen den Vereinigten Staaten und Schweden wegen der Charterung schwedischer Schiffe für die Vereinigten Staaten in London zustande gekommen ist. Die Schiffe sollen hauptsächlich für den Handel mit Südamerika verwendet werden; einige sollen jedoch Frachten nach Schweden bringen.

Deutsches Reich.

Preussische Landtagswahl.

Berlin, 29. Jan. (W.B. Nicht amtlich.) Amtliches Wahlergebnis. Bei der heutigen Landtagswahl im Wahlbezirk Bitterfeld 3 wurde Landrat a. D. Roetger-Berlin-Grünwald (Kons.) mit allen abgegebenen 264 Stimmen gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

Zum Kampf ums Wahlrecht.

In Bielefeld fand eine Massenkundgebung für das freie Wahlrecht in Preußen statt. Um 4 Uhr verließen die meisten Arbeiter die Fabriken und zogen vor das Rathaus. Dort fand um 5 Uhr auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung statt, um in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus bezug. den Wahlrechtsausschuß die Forderung der Bürgerchaft auf baldige Durchberatung der Wahlrechtsvorlage zu stellen. Die Stadtverordneten schlossen sich im Prinzip dem Antrag an. Ein Teil der Reden glänzte durch Abwesenheit; die Herren wollten nicht das Recht für die Massenkundgebung abgeben, wie ihr Redner erklärte, der sich der Abstimmung enthielt.

Die Massen hatten draußen, unter Hochs auf das freie Wahlrecht und Abfingen der Marzallasse. Dann fanden in drei der größten Lokale der Stadt Versammlungen statt. Die Lokale waren überfüllt; die Mehrzahl der Demonstranten konnte keinen Einlaß finden. Es sprachen die Genossen Mademann, Schreck und Seebing über das Thema: „Der Drang nach dem gleichen Wahlrecht“. In allen Versammlungen wurde nachstehende Entschliessung einstimmig angenommen:

„In der Erkenntnis, daß die Forderung gleicher Pflichten und gleicher Rechte nur durch die Einführung des gleichen Wahlrechts erfüllt werden kann, daß ferner die Befriedigung dieser Forderung eine unerlässliche Voraussetzung des Verteidigungswillens der breiten Volksmassen ist, fordern die Versammelten die unzerzählte Durchberatung und Durchführung der Wahlrechtsvorlage.

Jede Verschleppung der Reform, jede Verschlechterung der Regierungsabgabe ist ein Schand auf die Erwartungen der

Volksmassen, die nun schon 10 Jahre lang geduldi der verprochenen „organischen Fortentwicklung“ des Wahlrechts harren.

Die Versammelten erklären, daß sie den Verschleppungs- und Verhandlungsbestrebungen der Wahlrechtskommission mit allen brauchbaren Mitteln zu begegnen entschlossen sind und die Verantwortung für die Folgen ablehnen, die sich aus dieser Abwehr ergeben könnten.

Die Versammelten beglückwünschen die österreichischen Arbeiter zu dem Erfolg, den sie in den letzten Tagen über die Feinde der Demokratisierung des Gemeinwohlrechts davongetragen haben. Sie versprechen, ihre ganze Kraft einzusetzen, daß auch Deutschland durch eine Demokratisierung seiner inneren Einrichtungen zu einer starken und geeinten Volksgemeinschaft wird.“

Unter Hochs auf das allgemeine, geheime, direkte und gleiche Wahlrecht wurden die Versammlungen geschlossen. Die Kundgebung, an der sich 10 000—12 000 Arbeiter beteiligten, nahm einen ruhigen ersten Verlauf.

Die Reform des preussischen Herrenhauses.

Berlin, 30. Jan. (Nicht amtlich.) In dem Wahlrechtsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses wurde gegen die Stimmen der fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten und Polen § 1 angenommen, der lautet: Als Mitglied des Herrenhauses ist derjenige volljährige Mann, der der Krone am nächsten steht, nach erreichter Volljährigkeit zu berufen. — § 8 wurde in folgender Fassung angenommen: Mitglieder des Herrenhauses auf Lebenszeit sind: 1. diejenigen Personen des königlichen Hauses und des Fürstlichen Hauses von Hohenzollern, die nach erreichter Volljährigkeit von der Krone herufen werden; 2. die Säupter der nach der Bundesakte vom 8. Juni 1815 zur Standhaft berechneten vormaligen deutschen reichsfürstlichen Häuser in Preußen, die von der Krone herufen werden. — Ferner wurde § 3 in nachstehender Fassung angenommen: Auf Grund von Präsentationen werden auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen 50 (in der Regierungsabgabe 60) Personen aus der Zahl der nach der Verfassung vom 12. Oktober 1854 zu erlöschenden Mitgliedern der Familien und zwar 1. 18 (in der Regierungsabgabe 24) Mitglieder als Vertreter der Fürsten, Grafen und Herren; 2. 32 (in der Regierungsabgabe 26) Mitglieder als Vertreter der mit erblicher Vererbung dem Herrenhaus angehörigen Personen und der mit dem Präsentationsrecht begnadigten Geschlechter.

Alldeutsche Geburtstagswünsche.

Zum 50. Geburtstag Wilhelms II. hat der „Tag“ jetzt treffend an die Thronrede erinnert, die Wilhelm II. unmittelbar nach seinem Regierungsantritt gehalten hat: „Deutschland bedarf weder neuen Kriegsrühms, noch irgendwelcher Erhebungen. Wegen dieser politischen Richtung nennt die „Deutsche Tageszeitung“ Wilhelm II. 30jährige Regierung ein „Verhängnis“. Dieses Verhängnis habe darin bestanden, daß der Kaiser nie die richtigen Männer an die Spitze der Regierung gestellt habe; die Remesse für die Entlassung Hindenburgs habe über allen gewaltet. Deshalb beschwören diese Arbeiter des Reichs vor dem Kaiser zu seinem Geburtstag alldeutlich die Erinnerung an — das Jahr 1848 heraus!

„Möge das deutsche Kaiserthum alle Zeit behütet sein vor dem Schicksale heillosen Schwäche, wie sie den unerschrockenen Tüchtlern und Romantikern auf dem Hohenzollernthron: dem Könige Friedrich Wilhelm IV. eignete, der vor den gefälligen Parliamentsmitgliedern, den Vorgängern der neuen Internationalen, den Gut siehen mußte, dessen Unglück es war, daß er — im Geiste zu seinem Bruder Kaiser Wilhelm I. — nicht arische Männer neben sich als Mitarbeiter stellen, sie ertragen, sie frei schalten und walten lassen konnte“

Nach den Alldeutschen ist also Wilhelm II. ein neuer Friedrich Wilhelm IV., weil er den starken Mann nicht bewahrt. Während in der Verbundenheit mit dem Vorwurf an die anderen, daß sie nur einen Schattenfänger wollten, hat die Arbeiter Geburtstagswünsche sichtlich manchen Reiz, wenn auch nicht den Vorwurf der Verbundenheit.

sentimentaler Madewe. Die unseren wirklichen köstlichen Lustspielopern den Atem rauben, in den Kreisen der „besseren“ Badische und ihres Anhangs zu finden, die samt und sonders einmal mit der Maske in Händen zum „Stundenlehrer“ oder gar in ein Konseratorium den Weg fanden. Wohl hat desungedacht die „Rauberbühne“ ihr Ansehen als vollständige Opernwerk zu bewahren gewußt, aber der ganze heitere Mozart, der uns froh zu stimmen vermag, der uns beglückt in Licht und Sonne, (und ohne nach Art der Operettenpuffer dem Theaterbesucher die Zwiebel der Sentimentalität unter die Nase zu halten), auch dieser Mozart leidet, wie so vieles Andere, was wahr, gut und deutsch ist, unter jener Konkurrenz. Sie kann ausgerottet werden, teilweise, wenn man dem Publikum Götter für Göben eintaucht, wenn man alles daran setzt, es auch aus einem wirklichen Kunstwerke so erquid zu entlassen, wie es in Karlsruhe nun am Sonntag nach der „Gärtnerin aus Liebe“ einmal wieder der Fall war.

Benige Jahre nur sind verstrichen, seit im Mainzer Stadttheater und auf der Darmstädter Hofbühne kurzfristig hintereinander die Aufführungen je einer Neubearbeitung von des achtzehnjährigen Mozart dreiaktiger Oper „La finta giardiniera“ erfolgten. Oskar Wie und Dr. Berger hießen die Bearbeiter, und der junge Mainzer Regisseur Dr. Berger trug, wie sich bald herausstellte, den Sieg davon über den geistvollen Musikwissenschaftler Wie, von dessen „Gärtnerin“ nach der Darmstädter Aufführung kaum mehr etwas gehört worden ist. Ohne Zweifel, der Regisseur Berger hatte besser als Wie den Weg auf die Bühne gefunden, denn es ist ungemein wesentlich, daß die Neubelebung eines vordem vernachlässigten älteren Werkes, das zudem auch noch Trümpfen gegen den Kassensund werden soll, nicht lediglich dankbares Interesse im engen Kreise wirklicher Musikfreunde erwecken darf, sondern, daß es als handfestes Theaterstück auch beim Publikum des Theaters ohne weiteres anspricht. In beider Hinsicht hat sich nun die Rudolphische Bearbeitung und Legfassung, die das Karlsruhe Hoftheater unter der musterghiltigen Stabführung des Herrn Cortolegis und der anspredchenden Spielleitung des Herrn Suzzard in einer orchesterl, wie gefanglich famos abgetaneten Wiedergabe herausbrachte, ganz ausgezeichnet bewährt, und G. A. Rau, der Göttinger Musikwissenschaftler des Rudolphischen Hoftheaters, hat

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 17. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe 30. Januar.

Präsident Dr. Zehner eröffnet um 10 Uhr die Sitzung. Das Haus tritt in die

Beratung des Staatsvoranschlags

em. Namens der Budgetkommission berichtet darüber Abg. Köhler (natl.), der sich dabei besonders eingehend mit der Erhöhung der Großherzoglichen Zivilliste um 300 000 M. beschäftigt und dazu ausführt: Aus den in der Kommission von dem Herrn Staatsminister und Herrn Finanzminister gegebenen Erläuterungen ging hervor, daß die an die Zivilliste getellten Anforderungen in den letzten Jahren so außerordentlich gewachsen sind, daß es der Zivilliste kaum möglich ist, allen Anforderungen zu entsprechen, die noch berücksichtigt wurden durch die Steuererhöhungen, die den im Hofdienst stehenden Beamten und Bediensteten zuzumessen sollen. Ganz erheblich wird die Zivilliste durch die Aufwendungen des Hoftheaters belastet. In den Jahren 1905 bis 1916 betragen die Zulagen zum Betrieb des Hoftheaters 5 607 634 M. Im Jahre 1917 wird sich die Zulage infolge der gesteigerten Einnahmen gegen den Jahresdurchschnitt etwas erniedrigen, sie wird aber immer noch sehr erheblich sein. In der Budgetkommission wurde nun die Frage der finanziellen Beteiligung der Stadt Karlsruhe am Hoftheater aufgeworfen und von verschiedenen Seiten unterzucht. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Stadt Karlsruhe bis heute die Vorteile des Hoftheaters genießt, ohne irgend welche Ausgaben dafür zu haben. Für die Einnahmen eines jeden Theaters ist der Spielplan ausschlaggebend und gerade auf diesem Gebiet ist am Karlsruher Hoftheater viel gefehlt worden. Würde sich die Stadt Karlsruhe bereit erklären, zum Hoftheater einen Zuschuß zu leisten, so würde eine Fühlungnahme mit der Zivilliste und der Generalintendant eingeleitet wäre, so müßte man der Stadt auch einen Einfluß auf die Gestaltung des Spielplans gewähren. Eine Umfrage der anderen süddeutschen Hoftheater hat übrigens nach den Mitteilungen des Herrn Finanzministers ergeben, daß dort eine jährliche finanzielle Beihilfe zu den Hoftheatern etwas Selbstverständliches ist. Bei der Abstimmung über den Zuschuß von 300 000 M. für je ein Jahr, das nach den bestimmten Bestimmungen des Herrn Staatsministers nur ein einmaliges sein soll, hat die Mehrheit der Kommission dieser Anforderung zugestimmt. — In seinen Schlussworten betont der Berichterstatter den Wunsch der Mitglieder des Hauses, die Gültigkeit der Fahrkarten für die Landtagsabgeordneten auf die Legislaturperiode auszudehnen.

In der Spezialberatung wies Abg. Seubert (Zent.) darauf hin, daß Preußen sich nicht an die Bestimmungen der Militärkonvention von 1870 halte. Unsere badischen Regimenter werden in preussische Regimenter gestellt und haben dort über schlechte Behandlung zu klagen. Preußen handelt, wie wenn Baden eine preussische Provinz wäre. Die norddeutschen Offiziere haben gar kein Verständnis für unsere süddeutschen Verhältnisse. Einem Soldaten, der sich nach berechtigten Bedenken umbringen will, kann man einen Abgeordneten gemandt haben, wurde von dem leit. preussischen Offizier geantwortet: „Was unterziehen Sie sich, sich an einen Abgeordneten zu wenden; den Brief will ich Ihnen einschreiben. Sie bekommen überhaupt keinen Urlaub“ — Auch wenn es mit unserer Lebensmittelförderung nicht so bestellt ist, wie wir es wünschen, so liegt das daran, daß man uns in Berlin nicht entgegenkommt. Ich möchte dringend bitten, daß unsere badischen Landesfinder nicht in preussische Formationen hineingestellt werden, sondern daß aus ihnen eigene badische Truppenkörper gebildet werden.

Abg. Wittmann (Zent.) regt eine Neuordnung der Zivilliste an, bei der man die Frage des Eigentumsrechts an den Domänen lösen müsse. Der Redner unterstützt die Ausführungen des Abg. Seubert, der norddeutsche Offizier verziehe unseren süddeutschen Charakter nicht. Auch diesem Redner sind zahlreiche Fälle der tiefmütterlichen Behandlung von Urlaubsgesuchen badischer Soldaten zugegangen.

Abg. Benedek (N. B.): Schon in der allgemeinen Finanzdebatte habe ich die Klagen badischer Regimenter über ihre Verbringung in preussische Regimenter vorgebracht; und Klagen über schlechte Behandlung der Badener sind mir zugegangen. Ich möchte die Regierung darauf aufmerksam machen, daß große Unzufrieden-

entschiedenes Verständnis für die Bühnenverhältnisse und die feinsinnige Arbeit der Rudolphischen Fassung gezeigt, als er mit dieser „Gärtnerin“ seine Sammlung praktischer Renaugabe älterer Musikwerke eröffnete. Mit ihr kann er selbst an solchen Bühnen unbefangt auf den Plan treten, wo die oder Berger noch der Annahme harren.

Die Mozartische Oper, deren Text von jeder rekonstruiert werden mußte, und von der der Meister selbst späterhin eine Umarbeitung zum „letzten Spiel“ (mit Dialog anstelle der Rezitative und mit deutschem Text) vornehmen wollte, ist in ihrer Art ein wahrer Bergarbeiter, den nur wenige Menschen noch betreten haben. Seine köstlichen Leberausfagen, die sich nach in der glühenden Jungheit edelster Arien, bald im Mozart bunter Viehlein und schließlich in den gepflegten, farbenreichen „Anlagen“ zweier, unmittelbar auf den „Hagoo“ hinweisender großer Final-Ensembles dartun, sollte man an seiner Bühne dem Publikum vorenthalten, wo man sich der Pflicht bewußt geworden ist, daß auch wieder ältere Werke und namentlich der ganze Mozart dem Opernspielplan zu seiner und der Kunststätten Regeneration eingereiht werden müssen. Dem Karlsruher Hoftheater muß man Dank wissen, daß es sich gerade auf diese Pflicht stets wieder besonnen hat.

Was nun A. Rudolph anlangt, so ist er bei der „Gärtnerin“, Textfassung fast noch in höherem Grade, als bei seinerarden Bearbeitung mit einer unbedingten Pietät zur Mozartischen Musik, der er sorgfältig alle Rechte wahrte, als auch mit sprachlicher Feingefühl und einem ganz bewundernswerten Einfühlungsvermögen in die Technik der Opernbildung zu Werke gegangen. Die Menschen hier reden und handeln wahr und ihren Charaktere entsprechend, ihre Liebe ist echt und ihre Heiterkeit sonntig, gleich wie die Musik, als deren Spiegelbild im Kleinen und Umraumung das Textbuch neugezogen werden mußte. Der kurze Schlußakt ist mit besonderer Sicherheit gehalten, und die ganze Handlung ist wirkungsvoll, ohne großförmig zu werden.

So war der begünstigte Erfolg unaussprechlich, mit dem das ganze Unternehmen dieser Aufführung in Karlsruhe festlich gekrönt wurde. Auf Einzelheiten der Wiedergabe wird nach der ersten Wiederholung der „Gärtnerin aus Liebe“ am nächsten Montag in aller Kürze noch zurückzukommen sein. Ls.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Die Gärtnerin aus Liebe.

Der Karlsruher Hofoperndirektor, Herr Cortolegis gehört zu den liebevollsten und überzeugendsten Verberrn für Mozartische Kunst und Art. Feingefühl, ein ausgeprägter Sinn für kraffe Rhythmit und die Fähigkeit, die Blüten im Strauche Mozartischer Partituren reizvoll auseinanderzubringen, zeichnen ihn in besonderem Maße aus, ohne daß er deshalb nur „Klassizität“ genannt zu werden verdient. Dieser Künstler, den man hier gerne in Wirklichkeit als Direktor der Hofoper walten sehen möchte, ist erfreulicherweise durchaus nicht einseitig auf irgend eine Kunstrichtung eingeschworen, wenn auch dem Salzburger Meister seine ganze Liebe gehört. Denn auch der Opernspielplan eines Hoftheaters darf nicht einseitig sein, er muß dem zeitgenössischen Schaffen Rechnung tragen, ohne den Weg aus dem Auge zu verlieren, den die Entwicklung der Oper als Kunstgattung genommen hat. Und was Mozart auf dem Wege dieser Entwicklung bedeutet, braucht nicht erst noch besonders betont zu werden. Freilich erfordern sich unsere Theater die Werbearbeit im Dienste wahrer Kunst zumeist dadurch, daß sie ihr im eigenen Hause in Gestalt minderwertiger Kassenfüde Konkurrenz bieten. Von diesem Modus ist, wo er einmal eingegriffen, schwer wieder loszukommen. Werden aber Versuche dazu gemacht, dann ist es die Pflicht aller Werer, denen am Aufbau und nicht am Niederreißen liegt, sich nicht nur dankbar zu zeigen, sondern auch in die Werbarbeit miteinzustimmen. Man hat leider Beweise dafür, und unlängst ist es wieder im benachbarten Mannheim vorgekommen, daß von „Ansprüchlicher“ Seite aus in der Presse einem eben erst wiedererstandenen älteren Kunstwerk gleich erneut das Todesmal auf die Stirne gedrückt wurde, ein Vorgehen, das nicht nur ganz unnötig erscheint, sondern ebensowenig ein völliges Verkennen der Berufspflicht bedeutet, wie das Verhalten vieler Musikpädagogen, die im Endenspiel das Heil ihrer Schüler erblicken, anstatt in diesen Gefühls und Liebe für die Größe der Musik als Kunst zu wecken. Eine heftige Anklage für unseren Musikbetrieb liegt in der Tatsache, daß die schwärmerlichsten Verehrer eines Schandstückes, wie es a. B. das Dreimäderlchen ist, und sonstiger leichter-

Nr. 26. für die In unsere Verordnungen, ferner Entschuldigungen, die regeln müß auf das U durch die Ab gelung n Abg. S daß es den wurde, sich brauch alle Abg. S fere Beschr Mo sollen in foundb nicht verda wenn wir jahrelang, auch mit de ter als in lösung un Seubert ha erhaben. W müssen des w ande fertig bring müssen in A wir hier zu werden, so im. Neuer Energie un helfen. Ich den Wege bert die C auch ich ste tendentio Abg. S lungen Gr Abg. S militärische Abg. S Gemeindefu Punkt geschwärdentlicher Abg. S verberber Abg. S seiner Funk Standpunkt Interresse zu nehmen pflichtungen oder der A der Domäne über die gelei händig ab Reß den S gule zufe daraus nich die Krone eine Reihe daß hierfür Der badisch beizuprinat von 600 000 ten Arefle namentlich überleben hat und wä zumt, daß obliegen, i über Hoffi plan ließ B Stadt Karz Zustand zu ung, daß wib von S len, daß v Großerhoge Städtler be Großerhoge der Lage Arbeiter zu Zivilliste. Abg. S Stadt Karz Abg. S statt allere der Entwid als Kultur Interesse. D neue große Staats dem Veram herzog, ni Ziviliste wignswere den wir do müßen W Aufgaben. rich I. aus nicht imme Auslegung werden, an anlaenre



Schiffe dorthin zu jenden, welche die schwedischen Untertanen in ihr Vaterland zurückführen sollen.

Estland und Livland.

W.D. Stockholm, 30. Jan. (Nicht amtlich.) Laut „Stockholms Tidningen“ überreichte gestern eine Abordnung bestehend aus drei angesehenen Mitgliedern der Ritterschaft Estlands und Livlands, dem Vertreter der Reichsregierung in Stockholm Borevsky eine Kundgebung, in der mitgeteilt wird, daß die Ritterschaft von Livland und Estland die verfassungsmäßige Vertretung des Landes bildet und hiermit bekannt gibt, daß Livland und Estland selbständig sind und in ihre Rechte eintreten, mit anderen Ländern Abkommen jeder Art zu treffen.

Baden.

Zunehmende Unzufriedenheit beim Eisenbahnpersonal.

Vom Verband des deutschen Verkehrspersonals, Gau Baden, wird uns geschrieben: In den letzten 3 Wochen haben nahezu auf allen größeren Stationen Verhandlungen stattgefunden. In jeder Verhandlung war eine außerordentliche Unzufriedenheit wahrzunehmen, wegen der Verschleppung der dem Landtag unterbreiteten Forderungen durch den Landtag. Es handelt sich in erster Linie um die Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage, sodann um die Verdoppelung des Kriegslohnzuschlages und anderer für die Eisenbahner wichtigen Angelegenheiten.

Karlsruhe, den 30. Januar 1918.

Unterzeichneter gestattet sich ein Hohes Präsidium auf die große Unzufriedenheit im Eisenbahnpersonal aufmerksam zu machen, die entstanden ist, indem der Landtag bis heute noch keine Gelegenheit genommen hat zur Frage der Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage, sowie der Lohnerhöhung und der übrigen dem Landtag in der Petition unter dem 28. November 1917 unterbreiteten Forderungen Stellung zu nehmen.

A. Schwall.

Bruchsal, 31. Jan. Der Bremser Meyerle von hier geriet in Mühlader unter einen in Bewegung befindlichen Zug, jedoch ihm ein Bein abgedrückt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Bedauernswerte nach hier überführt, wo er Aufnahme im Krankenhaus fand.

Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 31. Januar.

Februar. Der zweite Monat im Jahre heißt Februar nach dem römischen Namen Februarius mensis d. h. Reinigungs- oder Säuberungsmonat. Um den etruskischen Gott der Unterwelt, Februus, verehrlich zu gedenken, wurde alljährlich ihm im Februar ein Säuberungsfest gebracht, ein Reinigungszeit bezeugen, das Februar, daraus ist dann Februus abgeleitet. Die Tageslänge nimmt während des Monats von 9 Stunden 14 Minuten auf 10 Stunden 28 Minuten zu.

Arbeiter-Jugend. Heute Abend Zusammenkunft in der „Gambrius-Halle“.

Ueber die Grundlagen der Ernährungspolitik Deutschlands sprach gestern Abend im großen Rathsaal in einer vom Kriegsausschuß für Konsuminteressen, Bezirksausschuß Karlsruhe, veranstalteten, leider nur schwach besuchten Versammlung Herr Dr. Wollmann in Stuttgart-Verlin. Der Vortragende befaßte sich im ersten Teil seiner Ausführungen hauptsächlich mit den Schwierigkeiten auf dem Ernährungsgebiete, wie sie entstanden sind infolge der vollständigen Umgestaltung der Verteilung. Der Abschluß vom Auslande bewirkte eine geographische Verschiebung der Lieferungsgebiete; die Gebiete, die früher sehr viel Auslands-erzeugnisse verarbeiteten, mußten auch vom Inlande versorgt werden, die gesamte Verteilung mußte auf anderen Wegen vor sich gehen; auch die Lieferungskraft der einzelnen Gebiete erfuhr Veränderungen. So mußte die Versorgung mit Kartoffeln, mit Getreide und Fleisch vollständig umgebaut werden. Im zweiten Teile befaßte sich der Redner mit der Versorgung in diesem Jahre. In einzelnen Punkten hätten wir eine Erleichterung gegen früher, in anderen eine Verschärfung. Eine Erleichterung bedeute die gute Kartoffelernte, der wir es zu verdanken haben, daß wir die Winterfrühe so gut überstanden haben. Die Schwierigkeiten liegen auf dem Gebiete der Fett- und Fleischversorgung. Ueber die zukünftige Grobverforgung konnte der Redner keine bestimmten Angaben machen, man wisse nicht, wie viel Getreide von den Landwirten bis Ende Februar abzuliefern werde. Im weiteren vertheidigt der Redner die Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes hinsichtlich der Getreideablieferung, Druschprämiem, der Festsetzung der Kartoffelernte auf 7 Pfund. Ueberzeugen konnte er nicht, so wenig wie mit seinen Ausführungen über die Bekämpfung des Schwarzhandels. Die Versammlung dankte dem Redner mit lebhaftem Beifall für seine interessanten Darlegungen.

Selbstmordversuch. Gestern Nachmittag wurde eine 18 Jahre alte Schreibschülerin von hier, welche aus verschämter Liebe Blausäure und Jodol getrunken hatte, in schwer verletztem Zustande am Hauptplatz hier aufgefunden. Nachdem ihr durch eine Ärztin die erste Hilfe geleistet worden war, erfolgte ihre Verbringung in das städtische Krankenhaus.

Unfall. Eine Postauswärtlerin aus Buzenbach stürzte gestern Abend beim Einladen von Postkisten in einen Zug am Hauptbahnhof hier dadurch von einem Gerüst ab, daß der Zug abfuhr, bevor das Einladen der Postkisten beendet war. Sie erlitt eine Verletzung am linken Arm und fand Aufnahme im Neuen St. Vincentius-Krankenhaus.

Zur Streikbewegung.

Letzte Meldungen.

Berlin, 31. Jan. Ueber die Streikbewegung meldet der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Düsseldorf: Die Streikbewegung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat am 30. Januar keine Fortschritte gemacht. Bei der Firma Friedr. Krupp in Essen feierten von einer Belegschaft von über 120 000 Mann nur 300 Mann. In Nürnberg wurde gestern in allen Betrieben wieder gearbeitet, der Demonstrationstreik ist nach zweitägiger Dauer beendet. — Der Streik der Mühlungsarbeiter in Bamern hat nur geringen Umfang und umfaßt etwa 500—600 Mann. Alles ist ruhig. Die Arbeiterorganisationen mahnen zur Ruhe und Wiederaufnahme der Arbeit.

Spanbau, 30. Jan. Die Lage hat sich gegen gestern nicht wesentlich geändert. In den meisten Staatswerftstätten wird fast vollständig gearbeitet. In der Artilleriewerftstätte Süd hat sich die Zahl der Streikenden, die gestern 3500 bis 4000 betrug, erheblich verringert, ebenso bei der Drenlein u. Koppel A. G., wo gestern etwa 600 Arbeiter streikten. Im Ganzen

dürften heute noch nicht ganz 4000 Arbeiter von den hier beschäftigten 70—80 000 Mann im Ausstand stehen. In der Siemensstadt wird in den Siemenswerken ebenfalls durchgängig gearbeitet. Die Belegschaft der einzelnen Werke hat sich gegen die Aufforderung zum Streik meist völlig ablehnend verhalten und sich auf den Standpunkt des vom Kartellverband deutscher Gewerkschaften (Gefbe) erlassenen Aufruf gestellt, der vor der Beteiligung an dem Streik warnt.

München, 30. Jan. Heute vormittag gingen in der Stadt die wildesten Gerüchte über Ausstände um, die sich aber als völlig unbegründet erwiesen. Eine Vertrauensmännerversammlung der verschiedenen Betriebsausschüsse hat gestern Abend auf Betreiben der unter der Führung des Schriftstellers Kurt Eisner erschienenen unabhängigen Sozialisten den Streik auf drei Tage beschlossen, und zwar gegen die Stimmen des christlichen Metallarbeiterverbandes. Die Münchener Ausstandsbewegung geht von den unabhängigen Sozialisten aus, die durch die Ueberbelagerung kруппischer Arbeiter nach München kamen. Die alte Münchener Arbeiterfront ist im wesentlichen wenig mit dem Streik verbunden. Die sozialdemokratische Ortsgruppe steht voll und ganz auf dem Standpunkt der Entscheidung der Kölner Generalversammlung.

Kopenhagen, 31. Jan. Privattelegramm. In Kopenhagen wurde die Nachricht von dem Streik in Berlin mit heller Freude aufgenommen und dieses Ereignis in London durch Extrablätter mit der Ueberschrift „Der Zusammenbruch der Mittelmächte“ bekannt gegeben.

Berlin, 31. Jan. Der sozialdemokratische Reichsausschuß war vorgestern Abend nach Berlin einbrufen, um zu bereden die Ausdehnung des Streiks geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Er beriet über die Aufstellung eines eigenen Programms, das laut „Röfischer Zeitung“ eine geeignete Grundlage für Verhandlungen mit der Regierung bilden soll. Wesentlich sei die Beschränkung auf innerpolitische Forderungen und die Streikung aller von den ausländischen Arbeitern neuährten Wünsche außerpolitischer Art. Insbesondere befaßte sich der Ausschuß auch mit der Beratung von Maßnahmen, um einer Verbreitung zum Streik im Bädergewerbe wirksam entgegenzutreten.

Letzte Nachrichten.

Neue Versenkungen.

Berlin, 29. Jan. (W.D. Amtlich.) Neue U-Boote erfolge in mittleren und östlichen Mittelmeer: 8 Dampfer und 3 Segler mit rund 30 000 BRT. Die Mehrzahl der Dampfer war tief beladen und befand sich teils in stark gesicherten Geleitzügen, teils einzeln mit Unterbootszertifikat und Flackdampferbedeckung fahrend, auf dem Wege nach Italien bzw. dem Orient. Unter den versenkten Schiffen konnte der englische Dampfer „Belmual“ (4331 Tonnen) mit Kohlen nach Port Said, ferner ein großer Tankdampfer und ein Dampfer von 4000 Tonnen, der nach der heftigen Explosion zu urteilen, Munition geladen hatte, festgestellt werden. In den Erfolgen war im besonderen der k. u. k. Linien-Schiffleutnant Huber beteiligt.

Torpedierter englischer Transportdampfer.

London, 31. Jan. (Reuter. — Amtlich.) Der Transportdampfer „Aragon“ (5598 BRT., Royal Mail) wurde am 30. Dezember in dem östlichen Teil des Mittelmeeres torpediert und zum Sinken gebracht. Ein britischer Torpedobootsjäger wurde, als er damit beschäftigt war, die Leberlebenden aufzufischen, ebenfalls torpediert und versenkt, wie bereits in dem Communiqué vom 7. Januar gemeldet wurde. Das Hilfskriegsschiff „Osmanieh“ (4041 BRT.), Arabischer Mail S. S. Co.) ist am 31. Dezember an ungefähre derselben Stelle auf eine Mine gelassen und gesunken. Mit dem Dampfer „Aragon“ sind 4 Schiffsoffiziere, darunter der Kapitän, 10 Mitglieder der Besatzung, 10 Armeeoassistenten und 581 Personen ums Leben gekommen, mit dem Dampfer „Osmanieh“ 3 Schiffsoffiziere, darunter der Kapitän, 21 Mitglieder der Besatzung, 1 Armeeoassistent, 166 Soldaten und 8 Pflegerinnen. Von diesen beiden Schiffen ist in der Unterhausdebatte am 29. Januar die Rede gewesen.

Veranwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel; für den Informativteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Brennholz-Verkauf.

Laut Stadträtllicher Vereinbarung wurden folgende Preise ab Sägewerk festgelegt:

- Eichen und Buchen, kurz gesägt, pro 3tr. nicht gespalten M 4.90
Eichen und Buchen, kurz gesägt und gespalten M 5.10
Das Hartholz eignet sich zu allen Heizungen zur Erzeugung von Kohlen und Koks.
Tannen- und Fichtenholz, kurz gesägt, nicht gespalten M 5.90
Tannen- und Fichtenholz, kurz gesägt und gespalten M 6.10
Das Holz kann auf Verlangen zum Selbstkostenpreis vorz Haus geführt werden.
Abgabestelle im Sägewerk Gerwigstraße, Telephon Nr. 5206, neben Städtischem Bahnamt, Haltestelle der elektr. Straßenbahn Schlachthof. 2413

fr. Kempermann Büro: Gerwigstr. 53, 2. Stof.

Papier.

Wir kaufen jede Menge altes Papier, Zeitungen, Briefschäfen, Bücher, Papierabfälle aller Art. Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zugeführt. Größere Mengen von 250 kg an werden abgeholt, kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, Waldstraße 28, abzuliefern.

A. Braun & Co.

Daniels Konfektionshaus

- Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Regenmäntel M 55.— an
Wintermäntel M 78.75 an
Plüschmäntel M 110.— an
Samtpal. gerippt. M 85.— an
Jackenkleider M 98.— an
Mantelkleider M 105.— an
Röcke M 22.75 an
Wästen aus Baumwollflanell
Wolle, Seide, Tüll
Boile, Seiden-Trikot
Seidenmäntel M 72.75 an
Kleider M 135.— an
Röcke M 36.75 an
Plüschgarnituren in schwarz und farbig. 2805
Keine Ladenpreise.



Parteiliteratur

empfehlen Buchhdlg. Volksfreund Luisenstraße 24.



Angebotsverfahren.

Herr Otto Graf, Kunstmaler, aurat Hilsgebarm in Oberfrank, hat den Antrag gestellt, sein abhanden gekommenes Sparbuch Lit. W Nr. 153 mit einer Einlage von 7083 M. 12 Pf. ingewöhnlich durch Hingutschrift angewachsen auf 7357 M. 22 Pf. für kraftlos zu erklären. Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats von der erfolgten Einrückung an gemeldet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung erfolgen wird. 2415

Karlsruhe, den 29. Jan. 1918. Städt. Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

Junge Mädchen

im Alter von 14 Jahren finden aufstern oder früher Beschäftigung bei

F. Wolff & Sohn G. m. b. H. 2414

Durlacher Allee 31/33.

Für unsere Marmeladefabrik suchen wir zum sofortigen Eintritt

jüngere Burschen und Mädchen.

Arbeitsbuch und Leitungsliste mitbringen. Gesellschaft Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Gehaufgebote. Johann Koniec von Carlsbad, Lagerdiener hier, mit Sofie Schilling von Odenburg; Anton Hoffmeister von Frankennmarkt, Lademeister in Reßl, mit Emma Hoffmann von Mannheim.

Gehelichungen. Franz Göb von hier, Maler hier, mit Anna Müller geb. Köhler, von Weinsheim. Eader Nisch von Radolfzell. Beckmeister hier, mit Luise Schauer von Gagsfeld.

Geburten. Walter Kurt, B. Mathias Urnan, Feldwebel. Selmut Hermann, B. Karl Leop. Köhler, Architekt. Werner, B. Julius Engelhard, Cattelier und Tapezier. Maria Antonina, B. Gustav Jakob, Gattwirt. Irmgard Ottilie Frieda, B. Oswald Sieben. Schloffer. Moritz, B. Abraham Eisner, Kaufmann. Gertrud Charlotte Wilhelmine, B. Josef Edert, Bahnarbeiter. Elisabeth, B. Siegmund Klein, Kaufmann. Rosa, B. Martin Mehger, Fuhrmann.

Todesfälle. Franziska Pfäum, 61 J. alt, Witwe von Josef Pfäum, Maurer, Albert Baumgarten. Annette, Chemann, 60 Jahre alt.

No.

1.10.18. 1/2 j. 1.24.18

Aus Verhandlung Die Verhöl en Stat der Schwidenswert einer ande Welt, die an gelehrte an einem ten-möchte Deutschland sich leicht d terhändler ten. Jede Unterbrechthens mal tonnt.

Prst-A vormittag Tafaat ihm mit e Staats dung des treter Day Herr A menietung haltgedu während d ter tragene nischen Regierung deputierten der zur T von denen nierung de Herr Troy Zustände geblät bon und Polta irfanden. Huf der St des Peters gation dief den augen den mit d wo in Pet teiter, E die ukrain föderative würden, er schen Volk durchaus d den. Jede troffenen nierung de würden.

Der in ufrant lungnahme vor. Staats men der die Darleg Delegation Lage Schein ukrainische werde, daß sein Bel republik zu diese nicht Herr A das Best Gebiet neß beanpruch lange die Bauerndep einige Ber wollten. tig über d berechtigt den beiden Graf Kühlmann Zeit nicht